

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1937-1938)

Nachruf: Prof. Dr. J. J. Früh
Autor: Bächler, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

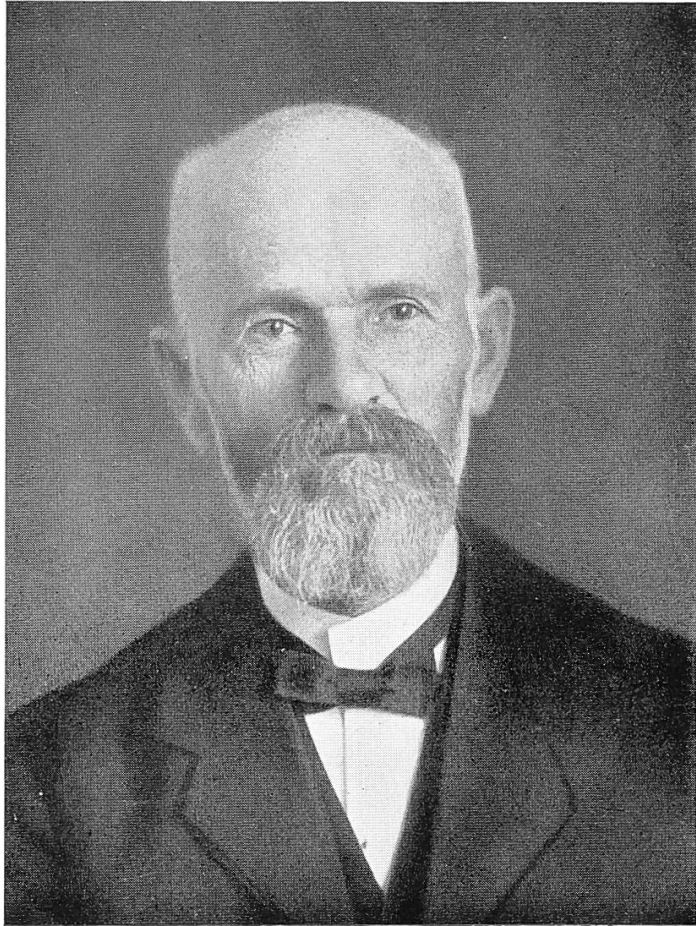
Prof. Dr. J. J. Früh

1852 — 1938

Wenige Monate vor seinem Hinschiede hatte der bis in sein hohes Alter von 86 Jahren unausgesetzt tätige Schweizergeograph die freudige Genugtuung, sein dreibändiges, mehr als zweitausend Seiten umfassendes Monumentalwerk: *Geographie der Schweiz*, in seiner Vollendung vor sich zu sehen, ein Werk, das nicht nur die Krönung der großen Lebensarbeit dieses Gelehrten bedeutet, sondern auch die ihm dankbaren Schweizer mit Stolz erfüllen darf. Um so mehr, als seit genau einem Jahrhundert, das heißt seit der von *Gerold Meyer von Knonau* verfaßten „*Erdkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft*“ (1838) keine zusammenfassende Beschreibung unseres Landes mehr erschienen war. (Das in neuerer Zeit herausgegebene Geographische Lexikon der Schweiz, Neuchâtel, hatte andere Zwecke zu erfüllen.)

Nicht geringere Freude über den glücklichen Abschluß des Frühschen Geographiewerkes empfindet auch die *Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft*, aus deren Mitte, besonders von ihrem ehemaligen Präsidenten Professor *Amrein*, im Jahre 1894 die Anregung zur Herausgabe eines Handbuches der Schweizergeographie ergangen war und bei J. J. Früh eine begeisterte Unterstützung fand. Es war deshalb kein Zufall, daß gerade er zum Bearbeiter dieses großen vaterländischen Werkes bestimmt wurde, nachdem der Verband der Schweizerischen geographischen Gesellschaften einen Wettbewerb veranstaltet und 1908 die eidgenössischen Behörden dank der erfolgreichen Bemühungen von Herrn Prof. *G. Werder* eine Subvention bewilligt hatten. Damit war als Verfasser ein Schweizer nicht nur mit der umfassendsten geographischen Bildung, sondern auch mit einer glühenden Liebe für sein Heimatland gewonnen.

Die Sammlung des überreichen Materiales samt jenem über Grund- und Bodenbildung des Landes, dem inneren Kern der äußeren topographischen Gestaltung, erforderte volle zwei Jahrzehnte, so daß erst 1929 diese mit zahlreichen Schwierigkeiten verkettete Arbeit soweit gediehen war, daß die Verlagsbuchhandlung *Fehr* und die Buchdruckerei *Zollikofer & Cie.*, beide in St. Gallen, mit Herausgabe und Druck des Werkes beginnen konnten. Diese Drucklegung erforderte die zähste Ausdauer des schon betagten Verfassers, der dazu noch mit Krankheit und einem schweren



Prof. Dr. J. J. Früh

Augenleiden zu kämpfen hatte und er seiner Mithelferin und ihn sorgfältig betreuenden Gattin durch einen Unglücksfall beraubt wurde. Von der zweiten Hälfte des Werkes an sah er sich genötigt, die Hilfe mehrerer schweizerischer Mitarbeiter anzurufen.

Die „Geographie der Schweiz“, in ihrer ganzen Anlage und im Einzelnen eine nahezu unausschöpfliche Fundgrube geographischen Wissens über unser Land und Volk, trägt in ausgesprochenster Weise den Stempel der Frühschen Persönlichkeit in ihrer Geschlossenheit, Klarheit und der Knappheit einer originellen Sprache, die bis zu telegraphischer Kürze geht, welche letztere er mit seiner Abgencigtheit gegen langes Schreiben begründete. Seinem gestaltenden Ordnungswillen entspricht auch die Einteilung seines Werkes: der erste Band behandelt die Natur des Landes im allgemeinen, der zweite Volk, Wirtschaft, Siedelung und Staat und der dritte gibt den Überblick über die einzelnen Landschaften.

Professor Früh bekundete eine starke Naturverbundenheit mit der ostschweizerischen Heimatscholle, auf der er geboren, aufgewachsen und in ihr die ersten Regungen zu ihrer Erforschung, insbesondere der geologischen Beschaffenheit von Grund und Boden, bekundete, die er in Beziehung zur morphologischen Gestaltung brachte und damit die beiden Forschungsgebiete in engsten Kontakt setzte, wie dies vor ihm nie in so weitgehendem Maße geschehen war. Von seinem Lehrer und späteren intimen Freunde Professor *Albert Heim* hatte Früh das „Sehen in der Landschaft“ gelernt.

Geboren am 22. Juni 1852 in Märwil (Kt. Thurgau) besuchte Johann Jakob Früh das Lehrerseminar in Kreuzlingen (1869—1872). Nach nur einjährigem Schuldienst in Schönholzerswilien studierte er von 1873—1876 an Universität und Polytechnikum Zürich und schloß mit dem Fachlehrerdiplom für Naturwissenschaft und Geographie ab. Seinem auch in die Weite gehenden Wissensdrang suchte er gerecht zu werden mit je einem Semester Anatomie und Physiologie in München, Botanik und Geologie in Lausanne. Mit solcher geistiger Ausrüstung wirkte er nun 13 Jahre an der Kantonsschule in Trogen als einer der anregendsten und begeisternden Lehrer, der daselbst heute noch in dankbar-gefeiertem Andenken steht. Ein schlimmes Halsleiden zwang ihn zu seinem größten Leidenwesen zum Verlassen dieser Stellung und zu einem Kuraufenthalt in Algerien, wo in ihm auch die spezifische Neigung zur Länderkunde erwachte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin, wo er Richthofen begegnete, sowie in Hamburg die Bekanntschaft mit v. Neumayer, dem Direktor der dortigen Seewarte machte, habilitierte sich Früh 1891 in Zürich als Privat-

dozent für Geographie an Universität und Polytechnikum. Bei der Neubegründung eines Geographielehrstuhles an der E. T. H. wurde er vom Schweizerischen Schulrat zum Ordinarius ernannt und wirkte als solcher bis zu seiner Emeritierung 1923, das heißt bis zu seinem 72. Jahre, während 24 Jahren. Von da an widmete er sich hauptsächlich der Fertigstellung seines großen geographischen Hauptwerkes.

Was J. Früh in Zürich als begeisterter und fesselnder Lehrer mit erstaunlich weit- und tieffassendem Wissen auf den verschiedensten Gebieten zu leisten vermochte, das wissen am besten jene, die zu seinen Füßen saßen, denen er in scharfgemeißelten Darstellungen Einzeltatsachen und mannigfaltigste Beziehungen von Natur und Mensch zu formschönen, packenden Gesamtbildern gestaltete. Das alles mit einer Lebendigkeit und Geschlossenheit der sprachlichen Darbietung, die wie bei einem *Alexander von Humboldt*, dem Vorbilde J. Frühs, Länder und Völker zu geographischen Lebensbildern schufen. — Dieser straffe Gestaltungswille und die Prägnanz der Darstellung zeichnet auch die vielen wissenschaftlichen Publikationen von J. Früh aus, von seiner Dissertation „Über Torf und Dopplerit“ (1883) zu der grundlegenden, von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft preisgekrönten Monographie: „Beiträge zur Kenntnis der Nagelfluh“ (1888), in der er als erster die fluviatile Herkunft dieser merkwürdigen Geröllmassen aus dem Süden und Südosten, das heißt von über der Wasserscheide der heutigen Alpen her erkannte. Mit seinem Freunde Professor *Carl Schröter* schuf er das Standardwerk: „Die Moore der Schweiz“ (1904), als Grundlage für alle derartigen Spezialforschungen, das auch den Namen „Moorbibel“ erhalten hat.

Es charakterisiert die Wesensart von J. Früh, daß er auch den kleineren Formen der Erdoberfläche und ihrer Mannigfaltigkeit mit der gleichen Gedankenschärfe in ihrer Beschreibung und Deutung entgegentrat. Er verstand es meisterhaft, sie aus dem Ganzen herauszuschälen und sie zu monographischen Gemälden zu gestalten. So aus dem glazialen Formenkreis: Glazialerosion, zu der er eine besondere Stellung einnahm, Gletscherschliffe, Gletschertöpfe, erratische Blöcke und Drumlinlandschaften. Sonderbetrachtungen widmete er den Kalktuffen, Wasserhosen, Windformen in der Pflanzenwelt, dem Büßerschnee in den Alpen, den Naturbrücken, den gesteinsbildenden Algen, dem postglazialen Löß im st. galischen Rheintal, der Seelaffe bei Staad am Bodensee und noch vielen anderen Erscheinungen. Eines seiner Lieblingsgebiete war die Erdbebenforschung, er war viele Jahre Mitglied der schweizerischen Erdbebenkommission und referierender Beobachter in den Annalen der Schweize-

rischen Meteorologischen Zentralanstalt. Von 1894 bis 1909 lieferte Früh dem Geographischen Jahrbuch von H. Wagner die Literaturberichte über die Länderkunde der Schweiz. Die größte Aufmerksamkeit schenkte er namentlich jenen Gebieten der Erdkunde, über die er Vorlesungen hielt, wie der Ozeanographie, Hydrographie, Klimatologie, Morphologie und Anthropogeographie. Seine erlesensten Kollegien waren aber stets jene über die Geographie der Schweiz. Hier war er so ganz *daheim*.

Es darf hier noch angedeutet werden, daß J. Früh während seines Trogener Aufenthaltes die Ergebnisse seiner ersten geologisch-topographischen Forschungen in der nordostschweizerischen Landschaft in den Berichten der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, mit der er auf engstem freundschaftlichem Fuße stand, publizierte: Geologische Begründung der Topographie des Säntis und der Molasse (1879), Zur Geologie der Kantone St. Gallen und Thurgau (1884), wie er auch von Zürich aus noch die verschiedensten Beiträge in das Jahrbuch genannter Gesellschaft lieferte (Flugsand und Dünen im Rheintal, Gasausströmungen daselbst, Hochmoore, Inselberge, Drumlins, Naturbrücken usw.). Eine gleiche Anhänglichkeit bekundete Früh auch gegenüber der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, deren „Mitteilungen“ er ebenfalls mehrere wichtige Beiträge zuhielt (Zur Morphologie des untern Thurgau. Beiträge zur Kenntnis des Rheingletschers, 1906. Erratische Blöcke und deren Erhaltung im Thurgau, 1908. Die beiden Deckenschotter auf dem westlichen Seerücken usw., 1910). — Daß die Beziehungen Frühs zur Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft jahrzehntelang recht enge waren, liegt auf der Hand. Seit der Zeit, da Professor Amrein die Gesellschaft präsidierte (1892—1898) stand unsere Gesellschaft lückenlos in Verbindung mit Professor Früh. — Als dann unsere Gesellschaft 1908 unter den erfolgreichen Bemühungen unseres hochverdienten Herrn Professor Werder eine Bundessubvention von 25 000 Fr. für ein geographisches Handbuch der Schweiz erlangte und unsere Gesellschaft für den Verband der schweizerischen geographischen Gesellschaften als Kontrahent mit Früh einen Vertrag für die Erstellung des Handbuches abschloß, mußten die Beziehungen natürlicherweise recht feste werden.

Der Raum erlaubt es nicht, hier noch weiter auf den reichen Inhalt des gesamten Lebenswerkes von Professor Früh und besonders auf seine Publikationen einzutreten. Es fehlte dem Nimmerrastenden auch nicht an vielfachen Anerkennungen und wissenschaftlichen Auszeichnungen selbst vom Auslande her. Seine große Arbeit im Dienste seines Landes und dessen Erforschung, sein ganzes Leben, vorab auch sein menschlich sympathisches,

packendes und zur Nacheiferung aufforderndes Vorbild hinterläßt in erster Linie bei uns und in der Nachwelt seine leuchtenden Spuren. Diejenigen, die ihm näher gestanden haben, wußten es auch, in ihm einen väterlichen Freund und uneigennütigen Berater, nicht nur einen vielverlangenden Lehrer mit strengstem Pflichtbewußtsein verehren und lieben zu dürfen.

Emil Bächler, St. Gallen.

Es sei hier auf folgende Nachrufe über J. J. Früh verwiesen:

Prof. Dr. Paul Vosseler (Basel): In Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1938, S. 429—435.

Dr. Krucker (St. Gallen): „Tagblatt der Stadt St. Gallen“, Nr. 174 vom 13. April 1938.

Prof. Ed. Imhof (Zürich): Prof. Dr. J. J. Früh, Ansprache anlässlich der Trauerfeier vom 12. April 1938. In Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, 1937/38 Bd. 28, S. 9—16.

Zur Entstehung der Geographie der Schweiz

Im Jubiläumsheft unserer Gesellschaft von 1928 finden wir über die Entstehung des geographischen Handbuches von Professor Dr. Früh folgende Angaben, die wir hier wiederholen möchten:

„Ein wichtiges Traktandum, mit dem sich unsere Gesellschaft ganz besonders zu beschäftigen hatte, war die Schaffung eines geographischen *Handbuches der Schweiz*. Dessen Entstehung bildet eine Geschichte für sich. Da diese unsere Gesellschaft 43 Jahre intensiv bewegte, sei kurz auf die Entwicklung der Handbuchangelegenheit hingewiesen.

Ums Jahr 1884 wurde auf Antrag von Herrn Regierungsrat Gobat in Bern eine Kommission bestellt zur Schaffung eines geographischen Lehr- und Lesebuchs. Die erwähnte Kommission nahm bald darauf ein von Dr. E. Petri entworfenes Programm an. 1887 hat eine sechsgliedrige Jury (je ein Mitglied von den damaligen sechs geographischen Gesellschaften) unter dem Vorsitz von Professor Studer der Arbeit von William Rosier, Genf, aus der Bundessubvention von 3000 Fr. den Betrag von 2500 Fr. zuerkannt.

Auf Veranlassung unserer Sektion hielt an der Verbandstagung in St. Gallen (23. und 24. August 1895) Herr Dr. J. Früh aus Zürich einen Vortrag über: Die Wünschbarkeit der Erstellung eines neuen *Handbuches der Schweizerkunde*. Der Referent, von großer Begeisterung für die Sache